

2014

Nachkriegs Literatur der West und Ost Sektoren

Lauren Davidson

Trinity College, lauren.davidson@trincoll.edu

Follow this and additional works at: <http://digitalrepository.trincoll.edu/trinitypapers>

Recommended Citation

Davidson, Lauren, "Nachkriegs Literatur der West und Ost Sektoren". *The Trinity Papers* (2014).

Trinity College Digital Repository, Hartford, CT. <http://digitalrepository.trincoll.edu/trinitypapers/28>

Nachkriegs Literatur der West und Ost Sektoren

Lauren Davidson

Der zweite Weltkrieg, der ein Kampf der Ideologien war, zerstörte Deutschland eigentlich und bildlich. Weite Gebiete blieben als Ruinen übrig; viel von Deutschland war durch Bomben und Schlachten eliminiert. Im Laufe der Kriegsjahre wurde der Psyche und der Kraft der Leute auch sehr geschadet, weil der Krieg immer schlechter gegangen war. Nach dem Krieg war Deutschland von vier Mächten—den USA, Großbritannien, Frankreich, und der Sowjetunion—besetzt, bis Deutschland im Jahre 1949 in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik geteilt wurde. Der West Sektor gehörte zu den USA, Großbritannien, und Frankreich; deshalb war er vom Kapitalismus und von amerikanischen Idealen charakterisiert. Der Ost Sektor gehörte zu der Sowjetunion und dem Kommunismus. Beide Teile waren zerstört und verändert. In den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg mussten die West und Ost Sektoren die neue Realität konfrontieren, aber sie unternahmen verschiedene Weisen. Der Ost Sektor hatte einen starken Optimismus, weil die Leute eine neue Möglichkeit für den Wiederaufbau und einen besseren Weg gesehen hatten. Andererseits, sahen die Leute des West Sektors alles im grau, weil ihr Land zerstört und besetzt war und überall Leid war. Insgesamt hatten die zwei Sektoren Deutschlands verschiedene Perspektiven über die Nachkriegswelt, weil sie verschiedene Ideologien hatten.

Die psychologischen Wunden des Krieges blieben übrig, besonders im Westen, wo Leute nur die Zerstörung ihres Landes sahen, jedoch nicht optimistisch waren. Für die Deutschen endete der Krieg nicht im Jahre 1945; sie hatten weitere Leiden; die Atmosphäre war noch wie im Krieg; und viele Männer waren noch in Kriegsgefangenenlagern. Niemand hatte diesen entsetzlichen Krieg wirklich gewonnen. Noch immer gab es überall in diesem zerstörten Land Hunger und Armut . Es gab nicht genug zu essen oder zu kaufen. Der Großteil von Städten wie Köln war durch alliierte Bomben abgeflacht, und viele hatten keinen Ort zu leben. Diesen Hunger und diese Armut waren auch eine Zerstörung des gesellschaftlichen Konstrukts. Die Leute konnten wegen dieser Qualen nicht weiter leben oder sich verbessern. Das Land und die Leute waren leer und kalt, fast ohne Hoffnung. Niemand

wollte sich an den Krieg erinnern, aber sie mussten es. Schriftsteller dieser Zeit schrieben hauptsächlich Kurzgeschichten, Dokumentar, und Trümmerliteratur, um die Erfahrungen der Nachkriegsjahre zu erfassen. Im West Sektor Deutschlands waren die Leute sehr pessimistisch, weil sie schwer zu leiden hatten und kein größeres Ziel verfolgten.

Die Werke von Wolfgang Borchert sind exemplarische Beispiele der Literatur im Westen nach dem Krieg. Borchert war Soldat und lebte nur ein paar Jahre nach dem Ende des Krieges. Weil er so viel Schlechtes und die Zerstörung von Umgebung und Seele gesehen hatte, hatte er viel zu kritisieren. Er schrieb knappe, sachliche Geschichten, die alltägliche Leiden thematisierten.

Im Jahre 1947 schrieb Borchert „Die Küchenuhr“ und vermittelte wie Leben und Zweck nach dem Krieg wie diese Uhr still gestanden waren. Im Stil der Trümmerliteratur handelt die Geschichte von einem zerstörten Leben und einer zerstörten Stadt. Ein zwanzig-jähriger Mann mit „[einem] ganz [alten] Gesicht“ trägt eine Uhr, die nicht mehr geht, weil sie das einzige Ding war, das übrig geblieben war. Sein Haus war zerstört und seine Familie war gestorben; er war einer von vielen Menschen in Deutschland, die solche Schrecken überlebt hatten. Die Uhr war kaputt und um halb drei stehengeblieben. Halb drei war die Zeit, die sein „Paradies“ war, weil er immer im stillen Haus mit seiner Mutter war. Diese Zeit der Vorkriegsjahre beschreibt den Alltag und ein einfaches, häusliches Leben. Er konnte dieses Leben nie mehr haben. Deshalb ist die Uhr ein Metapher für den Mann, der auch kaputt und stehengeblieben war. Durch Bomben und Krieg verlor er alles außer einer Uhr, und die Zukunft war ihm egal. Ein ganzes Leben war in einem Moment verändert, und es gab kein echtes Leben nach dem Krieg. Die Leute um ihn herum wollten ihn nicht ansehen, weil sie sich an die Realität des vergangenen Krieges nicht erinnern wollten. Alle versuchten, eine neue Lebensweise nach dem Krieg zu finden, auch wenn diese Weise nur zu Existieren war.

„Nachts schlafen die Ratten doch,“ auch im Jahre 1947 veröffentlicht, ist eine traurige und süße Kurzgeschichte von Borchert. Die Geschichte erzählt von einem kleinem Jungen, der im Schutt saß. Es war Dämmerung, und das Kind war ganz allein. Ein älterer Mann sprach ihn an und fragte, was er machte. Dieser Mann war auch ein Symbol des harten Lebens, in dem es nicht genug zu essen gab, weil er mager war. Man konnte „zwischen [die Beine] hindurchsehen“ (Borchert, 215). Am Anfang wollte der Junge nicht sagen, was er in diesem grauem Ort macht, außer das er auf etwas aufpasst. Wegen der Ratten passt er auf, weil die Ratten Leichen essen. Endlich gab der Junge zu, dass er auf seinen vier-jährigen kleinen Bruder aufpasst. Sein Bruder war aber tot und unter den Trümmern begraben. Ihr Haus „kriegte eine Bombe“ (Borchert, 216), und der Kleine überlebte nicht. Der Junge fühlte, dass es seine Pflicht war, auf seinen Bruder aufzupassen. Der Mann fühlte mit

dem Jungen und machte eine Pause, bevor er sagte, daß „die Ratten nachts schlafen“ (Borchert, 217). Der Junge war verwirrt. Der Mann sagte weiter: „Nachts schlafen die Ratten doch. Nachts kannst du ruhig nach Hause gehen. Nachts schlafen sie immer. Wenn es dunkel wird, schon“ (Borchert, 217). Natürlich war das nicht wahr, aber es war gefährlich, daß der Junge nachts im Dunkeln am Schutt saß. So viele Deutsche waren in dieser Situation, daß ihre Häuser und Familien zerstört waren, und sie mussten sich gegenseitig unterstützen. Der Junge war zu alt für seine Jahre, aber er war noch klein. Der Mann wollte, daß vielleicht die jüngere Generation weiter leben konnte. Er bot dem Jungen auch an, ein Kaninchen auszuwählen. Ein Kaninchen wäre eine kleine Glücklichkeit für das arme Kind. Die Geschichte führt den Lesern vor Augen, daß die Nachkriegsjahre schrecklich waren und alle gelitten hatten, aber sie haben zusammen gelitten.

Im Gegenteil hatte der Ost Sektor für ein wahrgenommenes Ziel gelitten. Wie später klar war, waren diese Versprechen des kommunistischen Idealismus für etwas Besseres nicht total wahr. Nichtsdestoweniger hatten die Leute im Osten viel Optimismus am Anfang, weil sie dachten, dass die Zukunft gekommen war. Sie hatten sogar unrealistische Hoffnungen auf eine Utopie. Zuerst gab es eine liberale Phase, in welcher viele Künstler nach Deutschland zurückkehrten. Sie dachten, dass der Ost Sektor das wahre, unschuldige Deutschland war. Der Ost Sektor sprach nicht über die Vergangenheit, weil sie keine Verantwortung für die NS-Zeit akzeptiert hatten. Die kommunistische Regierung legte viel Propaganda vor, und Künstler waren oft ihre Mechanismen. Sie durften nichts Negatives oder Pessimistisches beschreiben. Das war ein Problem in Kunstrichtungen wie dem Bitterfelderweg. Der Bitterfelderweg war eine Bewegung, in der Arbeiter ihre eigenen Leben im Schreiben erzählten. Die Arbeiter sollten auch Künstler sein, und die Leute des Ost Sektors sollten ein ebenbürtiges Volk sein. Sobald diese Geschichten nicht über die Wunder und die besondere Glücklichkeit der Arbeit gingen, wie es der Kommunismus behauptete, wurde diese Bewegung beendet. Es gab auch große Hoffnung auf den Wiederaufbau und eine neue Gesellschaftsform in dem kommunistischen Vorbild. In diesem Vorbild ist die Gesellschaft am Wichtigsten, und Individualität bedeutet nichts. Die Kunst und Literatur dieser Zeit hatten diese allgemeine, optimistische Ideen reflektiert.

Im „Aufbaulied“ von Bertolt Brecht, im Jahre 1948 geschrieben, geht es um diesen Optimismus und den Wunsch vom Wiederaufbau im Ost Sektor. „Trotz Hunger, Kälte und Kümernissen“ (Brecht, 195) arbeiteten die Ostdeutschen begeistert, weil die Morgendämmerung nah sein sollte. Alle sollten bereit sein zu helfen und wiederaufbauen; es war die Verantwortung aller. „Fort mit den Trümmern und was Neues hingebaut!“ (Brecht, 195) sagte der Refrain. Der Ost Sektor sollte ein kommunistisches Ideal sein, komplett umgebaut durch die Arbeit der Bevölkerung. Der Wiederaufbau

war das beste und größte Ziel, laut der Meinung Brechts, „aber es muß in eigener Sache [sein]“ (Brecht, 195). Das heißt, daß jede Person teilnehmen musste. Wer nicht teilnehmen wollte, musste raus. Als kommunistische Genossen hatte jeder eine Rolle. Niemand sollte höher als ein anderer sein, weil alle ebenbürtig waren. Der neue Staat war auch symbolisch für die Realisierung des Kommunismus; hier gab es die Möglichkeit für etwas „Besseres.“ Das Ideal war, daß sie „[sich] besser führen“ (Brecht, 196), ohne Führer. Der Ost Sektor war auch zerstört, aber nicht für lange, meinte Brecht. Diese Zerstörung war als Gelegenheit gesehen. „Fort mit dem alten, her den neuen Staat!“ (Brecht, 196). Das Ende des Krieges und die Teilung waren die Wende, worauf die Kommunisten gewartet hatten.

Die ideologischen Grundlagen der West und Ost Sektoren, beeinflusst von ihren Besatzern nach dem Krieg, formulierten die Stimmungen und Gefühle der Leute der Sektoren, weil sie die Zukunft nicht als dieselbe sahen. Ihre Formulierungen der Zukunft, und wie sie zur Zukunft kommen sollten, waren total verschieden und in ihren verschiedenen Ideologien gegründet. Ein Sektor war vom Kapitalismus anerkannt, der andere vom Kommunismus, und es gab einen großen Unterschied zwischen diesen kleinen Welten, die in Trümmern lagen. Im Westen konzentrierte sich die melancholische Gesellschaft nur auf diese Trümmer, Vernichtung, und Mangel; sie wussten nicht, wie sie weiter gehen sollten, aber sie wollten keinen Blick zurück werfen. Der Ost Sektor war stolz auf sein Ideal der Zukunft, und die Gesellschaft sammelte sich, um ihren Teil Deutschlands wiederaufzubauen. Künstler und Schriftsteller waren während der Nachkriegsjahre die Stimmen der Gesellschaft, und sie bestimmten, wie ein geteiltes, zerstörtes Land weitermacht.

ZITIERTER WERKE

Borchert, Wolfgang. *Die Küchenuhr*. 1947.

Borchert, Wolfgang. *Nachts schlafen die Ratten doch*. 1947.

Brecht, Bertolt. *Aufbaulied*. 1948.